

Das Calwer Wochenblatt erscheint am Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementpreis halbjährlich 1 M 80 S durch die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in ganz Württemberg 2 M 70 S.

Calwer Wochenblatt.

Für Calw abonniert man bei der Redaktion, auswärts bei den Boten oder der nächstgelegenen Poststelle. Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S für die vierpaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 57.

Dienstag, den 17. Mai 1881.

56. Jahrgang.

Amthliches.

Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des Königs hat das K. Staatsministerium durch Entschliebung vom 11. Mai zum Hilfsstaatsanwalt bei dem Landgericht Rottweil den Amtsrichter Eberhard von Calw ernannt.

Nach einer Bekanntmachung der K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen vom 12. Mai kommen vom 1. Juni bis 15. September einschl. zweite und dritte tägliche Personenpostfabriken zwischen Ort und Nebenstation Teinach zur Ausführung.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Mai. Die Kommission des Reichstags für das Unfallversicherungsgesetz trat heute in die 2. Lesung auf Grund der gestern von der Subkommission redigierten Zusammenfassung ein. Die §§ 1 und 2 derselben wurden unverändert angenommen. Zu § 2a (jeder Bundesstaat hat eine für seine Rechnung zu verwaltende Landesversicherungsanstalt zu errichten etc.) beantragen die Nat. Liberalen Buhl und Marquardsen, die Reichsanstalt wieder herzustellen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Buhl auf Wiederherstellung der Reichsanstalt mit 16 gegen 12 St. abgelehnt (dafür sämmtliche liberalen Mitglieder und Welbed) darauf § 2 a nach Beschließen der 1. Lesung (Landesanstalten) mit 17 gegen 11 St. angenommen.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Nach Nachrichten aus Konstantinopel hat der Sultan die Absicht, eine außerordentliche Mission mit Truppen nach Tunis zu senden, ausgegeben, dagegen werde er 2 kleinere Schiffe nach La Goletta und Truppen nach Tripolis senden.

Tunis, 12. Mai. Der Kommandant der französischen Abtheilung in Bizerta ließ die Bewohner des Mogodgebirges und der Umgebung von Mater befragen: ob sie französisch werden wollen. Antwort wird in wenigen Stunden verlangt. Der Bey protestirte gegen ein derartiges Vorgehen, sowie gegen die Okkupation überhaupt. Das Land und die Hauptstadt sind formwährend ruhig. — Ein französisches Korps steht heute bereits nur noch 12 Kilometer westlich und nordwestlich von Tunis.

Paris, 14. Mai. General Breard besetzte gestern den Barde; die Truppen kampirten theils, theils sind sie in den Kasernen vor Tunis untergebracht.

Italien.

Ueber die Entdeckung eines gegen den König von Italien geplanten Attentats wird der „Daily News“ aus Rom geschrieben: „Der Verdächtige ist ein Italiener, der vor einiger Zeit mit einem Landsmanne hier eintraf, welcher der Polizei als ein Mitglied der Internationale bekannt ist. Beide stiegen in einem Gasthause ab, trennten sich jedoch bald, indem der mit der Durchführung ihrer Absichten Vertraute in ein anderes Hotel übersiedelte. Letzterer ist nunmehr unter scharfer Ueberwachung der Polizei, er wird von einigen auserlesenen Geheimpolitikern auf Schritt und Tritt überwacht. Gleichzeitig mit dem Eintreffen dieser verdächtigen Personen wurden der italienisch-schweizerischen Gesellschaft einige für den Gotthardtunnel bestimmte Risten mit Sprengstoffen entwendet.“

Russland.

Petersburg, 10. Mai. Ein Haupttheilnehmer an der Minenlegung in der Kleinen Sadowaja ist, wie schon erwähnt, am

10. Mai um 4 Morgens, nachdem die Polizei ihm 5 Tage unausgesetzt gefolgt war, verhaftet worden. Als zuverlässig berichtet der Vorjager, daß die Persönlichkeit genau festgestellt sei. Der Verhaftete scheint die Person gewesen zu sein, welche bei der Hinrichtung der Kaiserinmörder sich auf der Estrade befand, wo außer den Gerichtspersonen und einigen Offizieren nur noch die Korrespondenten zugelassen wurden. Als die Polizei in der nächst dem Newskiprospete gelegenen Wohnung des Nihilisten erschien und Hausdurchsuchung vornehmen wollte, erklärte der nunmehr Verhaftete, das Geleze verlange dazu die Anwesenheit eines Abg. des Ressorts, worin er diene. Bei ihm lebte auch seine Schwester mit einem kleinen Kinde. Sie wurde gleichfalls verhaftet.

Kiew, 9. Mai. Ueber die Judenverfolgungen in Kiew werden schauerliche Details berichtet. Die Massen drangen in die Häuser der Juden, aus denen Weiber und Kinder unter Geschrei und Wehklagen flüchteten; Risten und Rasten wurden eingeschlagen. Alles was einen Werth hatte, mitgenommen; was werthlos erschien oder nicht weggetragen werden konnte, wurde zertrümmert, zertrümmert, zum Fenster hinausgeschleudert. Dabei schienen civilisirtere Elemente die Rolle der Räubersführer übernommen zu haben und die Zerstörung regelrecht zu leiten. In eines der Häuser drang ein Haufe ein, an dessen Spitze sich ein junger Mann befand, der sich an's Klavier setzte und unter dem Gejohle der Plünderer Weisen aus „Fauk“ und „Trawiana“ spielte. Als die Wohnung genügend ausgeräumt schien, stand der musikalische Plünderer auf und gab durch das Zerbrechen der Saiten des Klaviers das Zeichen zur vollständigen Zerstörung des Instrumentes, das, in Stücke zerbrochen, durchs Fenster auf die Straße wanderte. Die Plünderer, die zu einer Menge von 4-5000 Mann angewachsen waren, theilten sich. Die Einen zogen zur Synagoge, wo sie die Bundeslade auftrifft, alles an Werth Vorhandene — die Silbernen Geräte und sonstigen Schmuckgegenstände — einsackten, die Pergamentrollen zerschnitten und das Gebäude demolirten. Andere zogen in die Michailowskaja, wo viele reiche Juden wohnen, und demolirten die Wohnungen, nachdem sie dieselben ausgeplündert hatten. Dann zog man in die Bladimirskaja und in die Alexandrowskaja, um dort in gleich barbarischer Weise zu wirthschaften. Ueberall, wo die Rote einfiel, flüchteten die Bedrängten, um sich der blinden Wuth der trunkenen, deutegerigen Menge zu entziehen, die sinnlos alles zerstörte. Wehe dem, der sich ihnen in den Weg stellte! Ein Jude, der sein Eigenthum zu schützen suchte, wurde von den Plünderern vom dritten Stockwerke auf das Straßenpflaster geworfen und blieb todt, und ein jüdischer Knabe endete unter den Händen der Wüthenden, die mit Steinen warfen. Durch einen Steinwurf wurde auch ein Oberst getödtet, der endlich, als die Verwüstung aufs höchste gestiegen war, mit seinen Truppen herbeikommt. Es hatte sich nämlich auch ein Haufe der Plünderer nach dem Stadtviertel Dimiwofs begeben, wo sie die ausgeräumten Häuser anzuzünden begannen. Die Juden hatten im Laufe des Tages eine Deputation zum Generalgouverneur v. Drentelen geschickt und um Schutz gefleht. Es war wohl zunächst Polizei und Militär ausgerückt; aber die Polizei sah, ohne einzuschreiten, dem Vorgehen der Excedenten zu und die Kosaken halfen den Plünderern aufräumen. Es hatte fast den Anschein, als hätte die Behörde ihre Freude an diesem Treiben. General

Feuilleton.

Eine seltene Frau.

Von A. S.

(Fortsetzung.)

Ein glühender Kuß und eine innige Umarmung besiegelten den Bund, den diese beiden in unserer Zeit so seltenen Herzen geschlossen hatten. Denselben Tag noch bezog Philipp von Aerop eine bescheidene Wohnung, und Madame Lindor trat ihre Einrichtungen, daß sie zwar ihrem Stande gemäß, aber höchst einfach lebte. Am folgenden Tage stellte sie sich der Familie eines Banquiers vor, mit dem ihr verstorbenen Gatte in Geschäftsverbindung gestanden hatte. Diese gesellige Anknüpfung sollte die einzige sein; Josephine hielt sie für hinreichend, um sich der Medisance so wenig als möglich auszusetzen. Philipp erschien täglich in ihrem Hause, aber außer der vertrauten Kammerfrau, die Josephinen von Homburg aus gefolgt war, ahnte Niemand sein wahres Verhältniß zu der jungen Frau.

II.

Ein Monat war verfloßen, und die beiden jungen Gatten hatten in der Heimlichkeit ihrer Ehe einen Reiz gefunden, der ihr Glück zur höchsten Seligkeit erhob. Wie stolz war Philipp, wenn er seine Gattin im Theater oder im großen Concerte bewundert sah, wenn er sich die Leute in Vermuthungen über die junge reizende Frau erschöpfen hörte, die eine

Freundin der so hoch geachteten Bonquiersfamilie war. Auch nicht die leiseste Eifersucht regte sich in seinem Herzen, das eben so viel Liebe als bewundernde Hochachtung für Josephine empfand; nur von Zeit zu Zeit ward das Bedauern darüber in ihm wach, daß er sich nicht an ihrer Seite zeigen konnte, um sich wegen des Glücks dieses seltenen Besites beneiden zu lassen. Ruhig gab er sich seinen literarischen Arbeiten hin, die in den Journalen freudig begrüßt wurden, da sie ein nicht gewöhnliches Talent und einen reinen Geschmack bekundeten.

Um die Zeit trat Philipp eines Morgens in das Zimmer seiner Gattin. Sie empfing ihn mit gewohnter Zärtlichkeit.

„Bist Du glücklich gewesen in Deinen Nachforschungen?“ fragte sie. „Nein, meine Geliebte! Der letzte Brief aus Breslau meldet mir, daß sich der Amtmann mit seiner Familie aus jener Gegend entfernt haben müsse, denn er sei nicht aufzufinden. Ich habe nun der Polizeibehörde Auftrag gegeben, daß sie Nachforschungen anstelle, und schon in den nächsten Tagen werde ich eine Aufforderung in der Zeitung ergehen lassen.“

„Ich bin in eine unangenehme Nothwendigkeit versetzt,“ sagte Josephine in einem verbrießlichen Tone.

„Was ist geschehen?“

„Die Verhältnisse zwingen mich, eine Abendgesellschaft zu geben, wenn ich nicht als die geistigste Person von der Welt verschrien sein will. Ich habe schon scherzhaft und ernste Anspielungen hören müssen. Was rätst Du mir?“

„So gib die Gesellschaft, wenn Du nicht umhin kannst.“

„Und unter welchem Titel wirst Du erscheinen?“



Drentelen sagte den um Schutz stehenden Juden, er könne wegen einiger Juden seine Soldaten nicht in Gefahr bringen. Endlich schritt das Militär ein, und da die Menschenmasse der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht Folge leistete, wurde geschossen. Wie man sagt, blieben sieben (nach anderen 4) Plünderer todt, und viele Andere wurden verwundet. Mittlerweise hatte der Aufruhr sich über das Reichbild unserer Stadt hinaus auszubreiten begonnen. Die Plünderer zogen in die Nachbarorte, um dort ihr Zerstörungswerk fortzusetzen. Hunderte von Familien sind obdachlos und haben ihr Hab und Gut verloren. Der vermögendere Theil der Juden verschaffte sich Pässe und verließ die Stadt; Viele retteten nichts als das nackte Leben.

Bulgarien.

Sofia, 10. Mai. Der Fürst hat die diplomatischen Vertreter der Mächte empfangen; General Ernroth hat ihnen die ernste Lage Bulgariens auseinandergesetzt. Der Fürst sei geneigt, die verfassungsmäßigen Einrichtungen auf sieben Jahre zu suspendiren und die ganze Regierungsgewalt in seine Hände zu nehmen. Die Subranje (Abgeordnetenversammlung) soll nur das Budget zu discutiren haben und ein oberster, aus vier Militärlieuten gebildeter Rath im Konfliktfalle zwischen Fürst und Kammer entscheiden. — Dem Metropolit, der heute an der Spitze einer von den Konservativen entsendeten Deputation den Fürsten zu bleiben bat, antwortete Alexander, er sei alles für des Vaterland zu opfern bereit, sein Verbleiben hänge aber von den Beschlüssen der Nationalversammlung ab. — General Ernroth hat vom Fürsten unbefristete Vollmachten erhalten.

Sofia, 11. Mai. Die Wahlen für die große Versammlung sind für den 15. Juli ausgeschrieben; Ende August erfolgt deren Einberufung nach Sifto. Bulgarien soll zunächst eine Militärverwaltung erhalten.

Griechenland.

Athen, 11. Mai. Die Artillerie und die Kavallerie von Athen haben Befehl erhalten, sich zum Abmarsch nach der Grenze bereit zu halten, um die Besetzung der an Griechenland abgetretenen Gebietstheile in Thessalien auszuführen. Andererseits fährt die Pforte fort, in Thessalien Truppen zu konzentriren, deren Zahl sich auf 5790 Mann beläuft.

Lehrlingsprüfungen.

Am Donnerstags, den 12. Mai, wurden 5 Lehrlinge, nemlich 4 Schuhmacher und 1 Schneider, im Saale des Georandiums einer Prüfung unterworfen. Dieselben hatten einige Tage zuvor „Gesellenstücke“ gefertigt unter Kontrolle von hiezu berufenen Fachmeistern; die Arbeiten waren zur Besichtigung aufgelegt und wurden gut bis recht gut erfunden. Die Lehrlinge hatten schriftliche Aufgaben auszuarbeiten und es wurden ihnen auch praktische Rechen-Aufgaben zur sofortigen mündlichen Lösung gegeben. Einige der jungen Leute hatten die gewerbl. Fortbildungsschule gar nicht besucht, einige andere nur in früheren Jahren, weshalb auch ihre Kenntnisse im Schreiben und Rechnen etwas weniger befriedigten; ferner wurden sie von Fachmeistern über Erlerntes in ihrem Gewerbe befragt; die Antworten waren meist befriedigend. Außer den Fachmeistern und Lehrherren waren noch einige Mitglieder des Gewerbe-Vereins-Ausschusses und ein Lehrer der gewerblichen Fortbildungsschule anwesend. Schließlich wurde jedem der Geprüften ein Diplom über Kenntnisse, Fertigkeit und Verhalten ausgefertigt von den betreffenden Meistern, dem genannten Lehrer und den anwesenden Gewerbe-Vereins-Mitgliedern unterzeichnet. Wie bei früheren Prüfungen, so war auch diesmal die ganze Handlung von sichtbar gutem Eindruck auf die jungen Leute, an welche noch freundlich ernste Worte der Ermahnung und Ermunterung zu fortgesetztem Fleiß und unablässigem Streben für weitere Ausbildung gerichtet wurden. Weitere Prüfungen werden in nächster Zeit folgen. R.

Tages-Neuigkeiten.

Die Abschiedsfeier des Herrn Landgerichtsrath Schuon. (Schluß.)

Daß, wo dem Manne die wohlverdiente Ehre erwiesen wird, auch der Frau der gebührende Antheil zufallen muß, ist nur selbstverständlich und hat daher der ihr geltende Toast des Hrn. Cam. Verw. Rind den lautesten

„Spiele die Beschützerin der schönen Künste und Wissenschaften, und laße mich als einen armen Novellenschreiber zu Tische.“

„Vortrefflich, Philipp, so kannst Du Charakterstudien machen, denn Du wirst interessante Persönlichkeiten vorfinden.“

Beide saßen beim Frühstück, als die Kammerfrau ein junges Mädchen anmeldete, das zugleich befolgende Karte übergeben habe.

Josephine betrachtete das elegante Papier, es enthielt den Namen der Madame F., der Gattin des befreundeten Banquiers. Auf der Rückseite standen die Worte: „Ist Madame Lindor dringend empfohlen.“ Da ein Abweisen unstatthaft war, gab Josephine Auftrag, die Ueberbringerin der Karte eintreten zu lassen. Eine Minute später öffnete die Hofe die Thür wieder, und ein junges Mädchen erschien schüchtern auf der Schwelle.

„Treten Sie näher, mein Kind!“ sagte freundlich Josephine.

Die Angeredete war ein allerliebste junges Mädchen von neunzehn Jahren mit blonden Haaren, einem feinen rosigen Teint, großen himmelblauen Augen und von zarter, eleganter Gestalt. Sie mußte trauern, denn sie trug ein schwarzes Kleid von grober Wolle, und einen kleinen Hut ohne allen Schmuck von derselben Farbe. Trotz der noch herrschenden Frühlingssrische lag nur ein leichtes Tuch auf den schneeweißen Schultern. Ihre von Weinen gerötheten Augen, sowie der schmerzliche Ausdruck ihres lieblichen Gesichts verriethen, daß sie viel gelitten hatte. Die Trauernde stand mit gesenkten Blicken stumm und unbeweglich neben der Thür. Unter dem linken Arme trug sie einen Karton von blauer Pappe. Philipp bemerkte mit Erstaunen, welche züchtige Jungfräulichkeit über der ganzen Erscheinung ausgegossen lag. Er konnte kaum seine Blicke von ihr ab-

Weisfall gefunden. „Abschied, Abschied, böse Stunde! wer hat dich zuerst erfunden?“ Mit diesen Dichterworten leitete er seine Rede ein, die zunächst betonte, daß ebenso allgemein, wie die Freude über den ehrenvollen Anlaß, der Hrn. Schuon aus unserer Mitte entführe, auch das Leid über sein Scheiden sei, das ja dem Hrn. Landgerichtsrath selbst schwer genug falle. Der bereits ausgesprochenen Versicherungen gegenseitigen freundlichen Andenkens bedürfte es nicht weiter. Dagegen haben wir ganz besondern Grund, der Frau Gemahlin zu gedenken, die ja den ersten Antheil an Allem habe, was den Mann betreffe, nicht als ob sie Antheil an seiner amtlichen Thätigkeit genommen hätte, sondern einen andern Antheil habe er im Auge. Die Beamten haben ja so manches Widerwärtige zu erfahren und eine dem entsprechenden Stimmung verfolge sie bis in den Familienkreis. Und da sei es dann die Gattin, die die Wolken von der Stirne des Mannes verschleuche und ihn mit ihrem freundlichen, lieblichen Walten von Neuem befähige, seinen Beruf zu erfüllen. Darum haben wir auch allen Grund, dieser Frauen besonders zu gedenken, und der Hr. Landgerichtsrath werde wohl erlauben zu sagen, daß seine Gemahlin diesen höchst legitimen Einfluß auf sein amtliches Wirken ausgeübt habe. Möge sie diesen lebenswürdigen Beruf noch lange Jahre an seiner Seite üben! Mit diesem Wunsch erschalle ihr ein frisches Hoch!

Das sodann Hr. Bahnhofinspektor Proß in poetischem Gewande, ausgezeichnet nach Form und Inhalt, vortrug, war dem Ref. leider nicht möglich, zur Wiedergabe aufzufassen; er gibt aber die Hoffnung noch nicht auf, daß es ihm gelingen werde, den allgemeinen Wunsch der Veröffentlichung nicht nur dieser, sondern auch der nachher von Hrn. Rektor Dr. Müller vorgetragenen, ebenso sinnigen poetischen Ansprache noch zu erfüllen.*

Eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllte Hr. Amtsrichter Dedinger, wenn er, anschließend an die Worte des Dankes und der Anerkennung, die Hr. Schuon seinen Dienstvergebenen dargebracht habe, und mit der Versicherung, daß es stets sein Bestreben gewesen sei, die Zufriedenheit seines Hrn. Vorgesetzten zu erwerben und ihm eine treue Stütze zu sein, ganz besonders hervorhob, wie viel er Hrn. Schuon zu danken habe, der ihn als Referendär vor 4 Jahren mit unerwählter Geduld in die Praxis eingeführt und ihm seine spätere, in Folge des neuen Gerichtsverfahrens doppelt schwierige Stellung als Richter mit der freundlichsten Rücksicht erleichtert habe. Man möge daraus ersehen, wie schwer ihm das Scheiden von einem solchen Vorgesetzten falle. Diese Gefühle theilen aber auch alle Angestellten des Gerichts und es sei ihm eine angenehme Pflicht, die besten Wünsche für sein Wohlergehen ihm in seinen neuen Beruf nachzusenden.

Nachdem sodann Hr. Oberamtsarzt Beitter, der als Gerichtsarzt und Hausarzt in mancherlei nähere Berührung mit Hrn. Schuon gekommen, ihm und seiner Familie die herzlichsten Glückwünsche, insbesondere den sanitären Wunsch dargebracht hatte, daß er in den Bogen des schwäbischen Meeres seine volle Gesundheit wiederfinden möge, verübte Hr. Schultheiß Ziegler von Gedingen als Schul- und Jugendfreund des Hrn. Landgerichtsraths eine jener drolligen und drastischen Reden, welche des allgemeinen Beifalls sicher sind, aber nicht wohl wiedergegeben werden können. Die Rede begann mit der Erinnerung an die Schulaufnahmepfung in einer längst verklungenen Zeit, wobei Männer wie Fischer, Schuldt, Albrecht, Ramsperger thätig gewesen, und wobei auch ein Junge aus der Stechpalmengegend erschienen sei. Dieser habe sich in späterer Zeit auf einmal als Kreisrichter entpuppt, mit dem er Jahre lang ein freundschaftliches Verhältnis gepflegt habe. Als derselbe dann aber Oberamtsrichter und damit sein Vorgesetzter geworden, da habe sich das Blatt gewendet u. s. w. u. s. w. Aber trotzdem sei die Jugendfreundschaft stets die gleiche geblieben, und auf diese und „unsern“ Schuon bringe er ein Hoch aus. Als Angehöriger der bürgerlichen Kreise wendete sich Hr. Fr. Würz, Obmann des Bürgerausschusses, an den Mitbürger, der gewohnt war, regsten und wärmsten Antheil an allen bürgerlichen Verhältnissen zu nehmen und der insbesondere auch als Pfarrgemeinderath seine lebendige Theilnahme an dem kirchlichen Leben unserer Stadt bewiesen

* Diese Hoffnung hat sich bereits erfüllt und sind wir in der angenehmen Lage, beide Gedichte in der nächsten Nr. des Blattes zu veröffentlichen.

wenden. Josephine war gerührt von ihrem Anblicke.

„Ich bitte, mein liebes Kind,“ sagte sie mild, „tragen Sie mir ohne Scheu Ihr Anliegen vor. Die Empfehlung, die Ihnen vorangegangen, sichert Ihnen ein geneigtes Gehör.“

Die bleichen Wangen des jungen Mädchens färbte ein flüchtiges Roth. Dann schlug sie die langen Augenwimpern empor, und sagte in einem zitternden Tone, der indeß mehr Schmerz als Furcht verrieth:

„Madame, dieser Karton enthält ein Kleid, das ich bereits den ersten Damen der Stadt zum Kaufe angeboten habe; allein alle weichen es mit dem Bemerkten zurück, daß sie die dafür geforderte Summe nicht zahlen könnten.“

„Hat Ihnen auch Madame F., deren Karte Sie mir überreichten, dieselbe Antwort ertheilt?“ fragte Josephine, die eine Anspielung auf ihren Geiz in dem ganzen Handel zu erblicken glaubte.

„Ja, Madame! Sie fügte noch hinzu, daß eine Dame ihres Alters ein so kostbares Kleid nicht tragen dürfe, ohne lächerlich zu erscheinen, auch wenn sie den Kostenpunkt nicht berücksichtigen wolle. Dann gab sie mir die Empfehlungskarte mit dem Bemerkten, daß Madame Lindor keinen Grund haben könne, den Kauf abzulehnen. Sie sei jung, schön und reich!“

Die letzten Worte flüßerte das trauernde Mädchen so leise, daß sie kaum zu verstehen waren. Und zugleich nahm sie den Deckel von dem Karton, trat dem Sopha näher, und präsentirte ihren Verkaufsartikel. (Fortsetzung folgt.)

habt. Im Namen der bürgerlichen Keise rufe er ihm ein herzlich Beso- wohl zu. We endlich noch H. Dr. Eberh. Müller seinen Toast auf den deutschen Bürger Schuon begründet, das war so originell und voll sprudelnden Humors, daß dem Ref. unwillkürlich der Stift ent- fiel und er deshalb leider außer Standes ist, auch nur ein annäherndes Bild von diesen kühnen Gedankensträngen wiederzugeben. Ausfender Beifall lohnte den Redner und es war namentlich an dem Geleiteten des Abends wohl kaum mehr eine Seite seines öffentlichen und privaten Lebens übrig, die nicht an's helle Licht gezogen worden wäre. Hr. Schuon selbst aber drängte es noch, die vielen Beweise von Liebe und Anhänglich- keit noch mit wenigen Worten zu erwidern, und er schloß daher den Re- gen der Redner mit den Worten: „Deine Rede sei allweil lieblich und mit Salz gewürzt, auf daß Du wiffest, wie Du einem Fezlichen antwor- ten sollst.“ Dieser Spruch sei ihm immer gerade dann eingefallen, wenn er keine Antwort gewagt habe. Und so gerade jetzt! Und doch sei eine Rede der andern werth. Zur schuldigen Erwidern der Freundlichkeit, die seiner Frau erwiesen worden, lade er die Versammlung ein, mit ihm auf das Wohl der Frauen und Jungfrauen zu trinken, die sich mit der Versicherung schmeicheln dürfen, daß es der allgemeinen Zustimmung zu diesem Toaste nicht an warmer Herzlichkeit gefehlt hat. Wir aber schließen diesen Bericht mit dem Wunsche, daß Herrn Schuon dieser Abend stets ein angenehmer Ruhepunkt in seinen Erinnerungen sein möge, wie auch uns derselbe fest in unser Gedächtniß eingeschrieben bleiben wird.

— Wildbad 14. Mai. Am 22. d. M. wird hier ein Reizertag statt- finden, an welchem außer dem Bezirk Neuenbürg auch die Bezirke Calw, Nagold, Freudenstadt und die Nachbarstadt Pforzheim durch zahlreich Ver- treter sich betheiligen. Für die Beratungen wird ein sehr geräumiges Lokal, der Karfaal, zur Verfügung gestellt. Für Unterhaltung werden die Aufführungen der Kapelle, sowie Festbankett und Festball sorgen. Das bei dieser Gelegenheit ausgestellte Bleibtreu'sche Schlachtgemälde wird für Krieger von besonderem Interesse sein.

— Stuttgart, 12. Mai. Ein Fabrikant aus einem industriellen Grenzstädtchen unseres Landes war eben in der Ausstellung im Begriff, sein Fabrikat auszupacken, als auch schon die eleganten gefälligen Formen seiner Waare die Augen des in der Nähe in gleicher Weise beschäftigten Chefs einer der bedeutendsten Stuttgarter Häuser auf sich zogen. Besteres, welcher Verkäufer des bett. Artikels ist und seitdem gewohnt war, denselben ausschließlich aus dem Ausland zu beziehen, war erstaunt, daß ein solch

vorzügliches Fabrikat so ganz in der Nähe produziert werde, und kurz ent- schlossen ertheilte er dem inländischen Fabrikanten einen bedeutenden Auftrag. — Stuttgart, 14. Mai. Morgens 7/8 Uhr. Die von Bildhauer Müller in No. 107 gezeigte Giechachsgruppe ist soeben glücklich auf den Sockel gebracht worden. Es sind daran noch einige kleinere Arbeiten vor- zunehmen, die jedoch bis Dienstag Abend vollständig beendet sein werden. Man darf dem Künstler Glück wünschen, daß er sein Beck nunmehr nach vielen Mühen und Sorgen an's Ziel gebracht hat.

— Tübingen, 12. Mai. Die Frequenz der Universität hat mit der im vorigen Sommersemester erreichten Ziffer 1232 zum erstenmale die Zahl 1200 überschritten. Bis die „Z. Chr.“ hört, ist die vorjährige Frequenzzahl auch in diesem Semester wieder erreicht worden.

— Rottenburg, 12. Mai. Auch die beiden Mädchen des Steinbrecher Ulmer, die zwei letzten Opfer der schauerlichen Nordsee vom Montag, sind nun ihren Verletzungen erlegen und sind somit alle vier von der Rutterhand erschlagenen Geschwister im Tode vereint. Die unnatürliche Mütter soll, wie die N. B. meldet, unmittelbar vor der gräßlichen That ihre Kinder noch haben bitten lassen, wie sie auch vor ihrer Wegführung am Montag die so übel von ihr zugerichteten Kinder noch geküßt habe, und soll sie ferner etwa geäußert haben, wenn sie auch hingerichtet werde, so komme sie doch wieder zu ihren Kindern und zu diesen wohl: sie. Heute wurde sie wieder vom Gerichte zu ihren Opfern, welche sämmtlich im Spital sich befinden, geführt und schien nun ihr kaltblütiges Wesen sich in Reue verwandelt zu haben.

— Ulm, 12. Mai. Lehten Samstag Vormittag erhielt laut „U. S.“ ein Soldat des 5. Infanterie-Regiments „König Karl“, beim Scheiben- schießen als Zeiger beschäftigt, einen Schuß in den Oberschenkel. Die Ver- wundung war so schwer, daß der Soldat derselben gestern Abend erlag.

Petersburg, 12. Mai. Die Besse Helmann hat vor drei Tagen im Gefängnisse eine Fehlgeburt gemacht.

Handel und Verkehr.

— Leonberg, 12. Mai. Der heutige Jahrmarkt war mit Vieh stark besahren; Melkvieh fand Nachfrage, im Uebrigen aber war kein größerer Umsatz zu konstatiren; die Preise waren etwas gedrückt in Rück- sicht auf die geringen Aussichten für den Futterertrag. — Unsere Kleefelder stehen im Durchschnitt gering. Die Winterernte haben durch Kältefröhen sehr Noth gelitten, mancher Acker mußte umgepflügt werden. Die Baum- blüthe ist schön, zu wünschen wäre etwas wärmere Temperatur.

Ämtliche Bekanntmachungen.

R. Amtsgericht Calw.
Zurückgenommen

wird die am 22. Dezbr. v. J. gegen Carl Brehm, led. Regger von Bie- benzell wegen Betrugs erlassene Auf- forderung.
Den 13. Mai 1881.
fv. Amtsrichter.
Dedinger.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Friedr. Schwämmle, Bäckers in Calw, wird nach erfolg- ter Abhaltung des Schlußtermins hier- durch aufgehoben.
Calw, den 13. Mai 1881.
Königliches Amtsgericht.
J. W.:
Gerichtsschreiber
Wandel.

Revier Hirsau.
Gras-Verkauf.

Der Grasertrag von Kulturen, Wegen und Abtheilungslinien vom Distrikt Lützenhardt und Ottenbronner- berg und 2 Wiesenparzellen bei der Blaise wird
Mittwoch, den 18. Mai,
Vormittags 10 Uhr,
bei Bierbrauer Stoh in Hirsau, vom Distrikt Weidenhardt
Nachmittags 5 Uhr,
im Hirsau in Oberreichenbach zum Verkauf gebracht.
Streureis-Verkauf
bafelbst um 5 1/2 Uhr kommen 60 Haufen frisch aufbereitetes tannenes Reisig vom Staatswald Nudmisch zum Verkauf.
Freitag, den 20. Mai,
Nachmittags 4 Uhr,
im N 5 hle in Neuhengstett 35 Haufen sichtenes Reisig, Alles vorzügliches Streumaterial.
R. Revieramt.

Revier Stammheim.
Das Sallen und Anrücken

von ca. 300 Fm. Stammholz im Staatswald Rennheimerberg wird am
Mittwoch, den 18. Mai,
Nachmittags 1 Uhr,
im Röfle in Stammheim verankordirt.

Wildberg
Fabrniß- Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Apotheker Stoll's Eheleute dahier kommt die vorhandene Fabrniß gegen- baare Bezahlung in öffentlicher Ver- steigerung zum Verkauf und zwar:
am Mittwoch, den 18. Mai,
von Morgens 8 1/2 Uhr an:
Gold und Silber, worunter 2 gold- ene und 1 silberne Uhren, 3 goldne Ketten, 8 goldene Ringe, verschiedene silberne Löffel und Besteck und sonstige Schmuck- sachen, verschiedene Bücher, wo- runter Mayer's Conversations- lexikon vom Jahr 1870, Manns- und Frauenkleider und Läu- weiszug;
am Donnerstag, den 19. Mai,
von Morgens 8 1/2 Uhr an:
Bettgewand, worunter 6 vollstän- dige Betten, Leinwand, worunter ca. 300 Ellen verschiedenerlei feine Leinwand am Stück;
am Freitag, den 20. Mai,
von Morgens 8 1/2 Uhr an:
Schreinwerk, worunter 10 Tische, 2 Nähtische, 1 Sekretär, 2 Sophas, 1 Piano, 10 ver- schiedene Kästen, 1 Nähmaschine, 7 Bettladen, Sessel und Stühle, Fah- und Wandgeschirr und all- ertei Hausrath;
am Samstag, den 21. Mai,
von Morgens 8 1/2 Uhr an:
Fortsetzung mit allerlei Hausrath, Feld-, Hand- und Rükenge-

schirr, worunter viel feines Por- zellain.
Hiezu werden Kaufliebhaber in die hiesige Apotheke eingeladen.
Den 12. Mai 1881.
Wassengericht
Vorstand Rutschler.

Privat-Anzeigen.

Hirsau.
Bekanntmachung.

Nachdem die Vorrichtungen zum Schafwaschen mit Schlagwasch bei meinem Hause getroffen sind, empfehle ich solche den Herren Schafhaltern zu gefl. Benützung.
W. Krafft,
Delmühle.

Hirsau.
Einen Kunstherd
samt 3 Häfen verkauft billigst
Gottlob Böttinger.

Hirsau.
100 Ctr. gut eingebrachtes
Heu und Ochmd
hat zu verkaufen
Chr. Adrion.

Offene Hafner-Fehrstelle.
Ein junger Mensch, der Lust hat, die Hafnerei zu erlernen, findet einen Meister.
Näheres zu erfragen im Comptoir ds. Blattes.

Neue Eisenbahn-Fahrtenpläne
Calw-Stuttgart-Pforzheim, Calw-Horb-Freudenstadt & retour
mit den Abfahrtszeiten der an der Bahn liegenden Bezirksorte und mit Anhang der Pforzheim-Wildbader Linie vom 15. Mai 1881 an, sind zu haben in der
A. Delschläger'schen Buch- und Steinruderei.

Calw.
Mittheilung.

Am 12. d. M. wurde von einer hiezu berufenen Commission mit 5 Gewerbetreiblingen — auf Antrag ihrer Lehrmeister — eine Prüfung vorgenommen; das Ergebniß war in der Hauptsache ein wohlbefriedigendes. Die Namen dieser Jünglinge sind: Auer, Johannes von Neubulach, Schuhm. bei Hrn. Kapps, Burthardt, Ulrich, von Reizenberg, Schuhmacher b. Hrn. Schwämmle, Engelried, Gustav, von hier, Schuhmacher bei Hrn. Schler, Wolf, Friedr., von Deckenpfronn, Schuhmacher bei Hrn. Stoh, Lauffer, Andreas, von Schwem- ingen, Schneider bei Hrn. Binder. Ramsperger.

Ackerheu und Ochmd
sowie
Kartoffeln
hat im Auftrag zu verkaufen
Kempf, Jungfer.

CHOCOLAT
Buchard
Vereinigt vorzüglichste
Qualität mit mäßigem Preise
Zu haben bei A. Haager,
Conditor in der Bahnhofstrasse.

CALW.

Großer Ausverkauf!!!

Gasthaus zum Engel des Herrn Bas!!!

Aechtfarbige Kindertaschentücher nur 8 Pf.,
 Große Taschentücher 25 Pf., türkischrothe 30 Pf.,
 Rein leinene Taschentücher, farbig, Rand, 20 Pf.,
 Kinderhemdchen und Höschen von 40 Pf. an,
 Sophaschoner, auch für Nachttische, nur 8 Pf.,
 Gestricke Kinderstrümpfe von 20 Pfg. an,
 Weiße Commodedecken Mk. 1., rothe Mk. 1. 30.,
 Gestricke Herrensocken nur 45 Pf.,
 Schwere Frauenhemden (Stuhltuch), Mk. 1. 75.,
 Damenhosen mit Stickerei Mk. 1. 20.,
 Weiße Bettjacken Mk. 2, 2. 50., 3.,
 Weiße Tischtücher, schwere Waare, Mk. 1. 50.
 Servietten pr. 1/2 Dgd. nur Mk. 2. 50.,
 Herren-Nachthemden nur Mk. 1. 80.,
 Herrenhemden mit leinener Brust 3-4 Mk.,
 Weiße Unterröcke Mk. 1. 50., farbige Mk. 2.,
 Farbige gestricke Frauenstrümpfe von 70 Pf. an,

Aechtfarbige schwere Zeugleschürzen von 55 Pf. an,
 Ganz breite farbige Herrenhemden Mk. 1. 80.,
 Bettüberwürfe, große, Mk. 2. 25., 3, 4.,
 Bigognejäckchen, Unterleibchen, Mk. 1., 1. 30., 2.,
 Leinene Tischdecken, große Auswahl, Mk. 2. 50.,
 Damen-Corsetts von Mk. 1., 2., 3. 50.,
 Große Arbeiterblousen nur Mk. 1. 50.,
 Wollene Kinderteppiche von Mk. 1. 50. an,
 Wollene festonnirte Röcke nur Mk. 4.,
 Eine Parthie Abendtücher spottbillig!
 Rein leinene Handtücher, grau, 12 Pf.,
 Rein leinene weiße Handtücher 30-36 Pf.,
 Halbleinene weiße Handtücher nur 25 Pf.,
 Kinderfittel und Kinderjäckchen von 35 Pf. an,
 Rein wollene Normalhemden (wie Jäger) Mk. 7.,
 Feinere Damenhemden mit Stickerei Mk. 2. 50.,
 Herrentaschentücher, halbleinen, farbig, 40 Pf.

Eine große Parthie Zeugle zu Schürzen und zu Hemden 30-36 Pfg.
 Einen Posten Stuhltuch, schöne Waare, (aus einer Gantmasse) 28 Pfg., 30-33 Pfg.
 Große Auswahl in Vorhangstoffen, englische und deutsche Waare
 von 15 Pfg., 30 Pfg. bis Mk. 1.

Gestricke Kinderröckchen von 50 Pfg. an. Herrentragen von 25 Pfg. an.
Jede Dame! Jede Hausfrau überzeuge sich!!!

Geschwister Levison aus Stuttgart.
Gasthaus zum Engel des Herrn Bas in Calw.

Wie schon bekannt, bleiben wir niemals länger hier, als höchstens 8 oder 14 Tage!!!

Kaiserlich Deutsche Post.


Norddeutscher Lloyd.


Postdampfschiffahrt

von **BREMEN**

Directe **BREMEN** nach **BREMEN** Billets

nach dem Westen **BREMEN** nach **NEW-YORK** der Vorz. Staaten.

BREMEN **AMERIKA.** **ANT-GELEANS**

Wegen Passage wende man sich an

die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart
 und dessen Agenten
Ernst Schall am Markt in Calw.
Franz Xav. Decker in Weil der Stadt.

500 Mark Pfleggeld
 hat gegen gelegliche Sicherheit so-
 gleich auszuleihen
 Schullehrer Rienele
 in Calw.

Sinmozheim.
300 Mark Pfleggeld
 hat auszuleihen
 Gottfried Bräner.

Ein Logis
 hat so gleich oder bis Jacobi zu ver-
 miethen; wer? ist im Compt. d. Bl.
 zu erfragen.

Das obere
Logis
 in meinem Nebenhanse habe ich bis
 Jacobi zu vermieten
 Chr. Rosenhardt.

Calw. Frucht-Preise am 14. Mai 1881.

Getreide- gattun- gen.	Vori- ger Rest	Reine Aus- fuhr.	Ge- sammt- Be- trag	Zu- satz- kauf	Zur Rekl. gebil.	Höf- liche Dorie	Lichter Mittel- Preis	Aiebeck. Preis	Ver- kauft- Summe	Gegen d. vor.	
										MR. Pf.	MR. Pf.
Barzen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Roggen	-	30	30	30	-	11 50	11 50	11 50	345	-	-
Keunen	-	81	96	96	-	8 20	8 11	8	779 35	24	-
Dinkel	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bohnen	-	133	133	133	-	7 40	7 24	7 15	962 95	3	-
Haber	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wicken	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gemisch	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Summe	15	244	259	259	-	-	-	-	2087 30	-	-

Stadtschultheißenamt.

Bergmann's
Theerschwefel-Seife
 bedeutend wirksamer als Theerseife,
 vernichtet sie unbedingt alle Arten
 Hautunreinigkeiten und erzeugt in kür-
 zester Frist eine reine, blendendweiße
 Haut. Vorrätig à Stück 50 Pf. bei
 J. Vertsinger.

Preise der Lebensbedürfnisse

in Stuttgart

auf dem Wochenmarkt vom 14. Mai 1881.

1 Kilo süße Butter	2. 20.
1 Kilo saure Butter	2. -
1 Kilo Rindschmalz	2. 40.
1 Kilo Schweinschmalz	1. 40.
1 Liter Milch	16.
10 frische Eier	50.
10 Kaffee	-
1 Kilo Mehl Nr. 0	46.
1 Kilo Mehl Nr. 1	42.
1 Ente	2. -
1 Huhn	1. 50.
1 Kilo Erbsen	48.
1 Kilo Linjen	50.
1 Kilo Bohnen	40.
1 Kilo Weischofen	24.
1 Kilo Wicken	24.
50 Kilo Haber	7. 50 bis 7. 80.

50 Kilo alte Kartoffeln	3. 40. bis 3. 80.
1 Kilo neue Kartoffeln	60.
1/2 Kilo Rostochensfleisch mit 1/10 Zugabe	66.
1/2 Kilo Schweinefleisch mit 1/10 Zugabe	70.
1/2 Kilo Kalbfleisch mit 1/10 Zugabe	62.
1/2 Kilo Rindfleisch mit 1/10 Zugabe	54.
1/2 Kilo Hammelfleisch m. 1/10 Zugabe	70.
1 Kilo Kernbrod	31.
1 Kilo Schwarzbrod	28.
1 Kilo Haubrod	21.
1 Paar Wenden wiegen 112 Gramm.	-
50 Kilo Hen	3. 50 bis 3. 80.
50 Kilo neues Stroh	2. 30 bis 2. 50.
1 Km. Buchenholz	11. -
1 Km. Eichenholz	18. -
1 Km. Tannenholz	8. -

Preisliste in der Markthalle:
 Rindfleisch 48 J, Schweinefleisch 58 J, Kalb-
 fleisch 65 J, Hammelfleisch 66 J je pr. 1/2 Kilo

Frankfurter Goldkurs

vom 6. Mai 1881.

20-Frankenstücke	16 18-22
Engl. Sovereigns	20 41-46
Russ. Imperials	16 69-73
Tulaten	9 55-59
Dollars in Gold	4 25-28

Reichsbank-Diskonto 4%